

1790

64

1790



Wie Stille des Brant's nicht zu
verzeihen. Sie gehören wohl zu denen!



- 1 XII fünften Briefe. Coppen.
kagen 1741.
2. Arnold / gottfr / II von
Ditzon, von der, Monfr
wallfahrt und vom
28 Anfangen der glaubens
an gott. 1741.
3. Wei. Leben von der ersten
Befreyung der drey füngelst
1739.
4. Mein Altes
für Dänemark, 1739.

20
22
Herrn Gottfried Arnolds sel.
weil. Königl. Preuß. Inspectoris zu Perleberg

Leich-Rede,

in welcher

Bekehrte Christen,

als

Aufwärter

Gottes,

aus Psalm 130, 5. 6.

vorgestelllet worden.

So zu finden in dem Anhang zu des sel. Autoris Erfab-
rungs-Lehre, p. 130:141.

Psalm 123.

Siehe, wie die Augen der Knechte und Mägde auf die
Hände ihrer Herren und Frauen sehen: also sehen unsere
Augen auf den **HEXVII**, unsern **GOTT**, bis er
uns gnädig werde.

Gedruckt im Jahr Christi, 1741.

Im Namen JESU, amen!

Aie allerhöchste und zugleich aller süßeste Aufwartung ist unstreitig diejenige, mit welcher die reine himmlische Geister unzählbarer Engel der allerhöchsten Gottheit dienen und begegnen. Je höher sonst ein Herr ist, je ehrsammer und angenehmer ist auch dessen bedienung. Nun ist die hochbeilige Drei-Einig-keit (welche hochgelobet in ewigkeit sei) die allerhöchste Majestät über alles im himmel und auf erden, gegen welcher alle weltliche Herren weniger als nichts wägen, so viel ihr ist; dannerhero muß auch Dero Bedienung die allerwichtigste und vorrefflichste sein. Es bestehet aber solche Aufwartung der Engel vor Gott hauptsächlich in zweien dingen, nemlich, daß sie (1) auf des Schöpfers wint und willen genau acht haben und darauf warten, und (2) ihn so vort vollkommen ausrichten. Weiderlei merket David von ihnen an Ps. 103, 20. 21. da er 1) Engel Gottes nennet als starke Kelden, die seinen befehl ausrichten, und zwar, wie es nach dem Hebräischen eigentlich lauten mag, indem sie genau horehen und acht haben auf die stimme seines Worts; 2) seine Diener, die seinen willen thun. Hiemit wird die Englische Aufwartung vorgestellt, wie diese heilige Geister zuvörderst auf allen göttlichen eindruck und wint warten, wodurch ihnen der Schöpfer seinen willen zu wissen thut, indem sie auf Geistes art solchen vernehmen, und sodenn denselben unverzüglich mit vollkommenster treue, weisheit und kraft in das werk richten, nicht anders, als etwa (menschlicher weise zu reden) ein diener vor seinem Herrn stehet, dessen wint zu beobachten, und nach solchem darauf seine verrichtungen einzurichten. Erfahrene und heilige Männer, welche von solcher Aufwartung im Geist etwas erblicket haben, mögen uns davon näheren bericht geben. Denn daß ich nicht sage von Jesais, wie er den Herrn auf einem hohen Thron gesehen, da ihn Seraphim umgeben, und das Heilig, Heilig, Heilig 2c. ausgerufen; Jes. 6, 1-3. So beschreibet Daniel diese Aufwartung der Engel überaus majestätisch, wie ihm als dem Alten der tage tausendmal tausend gedienet, und zehen hundert mal

tausend, oder eine ungezähligte menge um Ihn gestanden Dan. 7, 9, 10. Womit er eben diese zwei arten ihrer Aufwartung nahmbaft machte, nemlich das vor dem H. Erren stehen und Ihm dienen. Dergleichen wir fast auch Offenb. 5, 11. und c. 7, 11. antreffen.

Solte nun diese Englische Aufwartung uns nicht alle zum reifen nachdenken reizen, daß wir uns wohl untersuchen, ob wir uns denn auch verbunden und willig finden, unserm lebendigen Gott auch also aufzuwarten, und hier noch den anfang darzu zu machen? Es ist gleichwohl ein theuer-wehrtes Wort: daß die Kinder der Auferstehung und wiedergeborene seelen sollen den Engeln gleich und Kinder Gottes sein. Luc. 20, 36. Ist uns nun an dieser Herrlichkeit gelegen, ei! so müssen wir wahrlich unsere höchste ehre und lust darin setzen, daß wir göttlicher Majestät noch in diesem leben aufzuwarten anfangen, Derowilfen immerdar forschen, und was wir erkennen, treulich auszurichten trachten. Wir haben uns auch weiter zu prüfen, ob denn auch in uns eine begierde und lust entstehen können, daß wir uns frenen, so glücklich zu werden, der ewigen Gottheit in einem bessern leben einst mit allen Engeln aufzuwarten, und dieselbe in ihrer unendlichen Glorie ewig anzubeten und zu preisen. Allermassen solch Englisch Amt die größte art der seligkeit mit sein wird. Findet jemand diese beide kenzeichen nicht wahrhaftig in seiner seelen, der wird nicht würdig werden, in solchem sinn und zustand ein Aufwärter Gottes mit seinen heiligen Engeln zu sein.

Wir haben an diesem tag doppelt anlaß uns hievon mit einander zu erbauen. Einmal leitet uns das Engel-Fest dazu, woran wir billig englische gedanken hegen sollen. Sodenn gibt uns auch gelegenheit ein feines exempel eines gläubigen Aufwärters, nemlich N. N. welcher mit einigen von ihm in seinem anliegen oft wiederholten worten auch der gemeine hinterlassen und bezeugen wollen, wie gern seine seele auf Gott gewartet, und nun ewig ihm dienen wolle. Da wir nur obnedem alle gelegenheit uns hierin aufzumuntern ergreifen müssen, so lasset uns diese so viel ernstlicher brauchen, und dazu Gnade und Licht erbitten 26.

Text, Psalm 130, 5. 6.

Ich harre des HErrn, meine seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine seele wartet auf den HErrn, von einer morgen = wache bis zur andern.

Die Aufwartung einer seelen vor G^ott ist an sich selbst zweierlei: Einmal, wenn ein gläubiger G^ottes willen sucht zu erkennen, und nach demselben ihm zu dienen, anzuhängen, mit gebet und dank sich zu üben, und also gleichsam als ein knecht auf seinen HErrn zu warten, wie wir jetzt von den Engeln vernommen haben. Nächstdem wartet auch ein bekehrter Christ auf G^ot: wenn er im Glauben und Hoffnung auf dessen gnaden-hülfe und vollkommene Erlösung harret, und sich darnach mit gebet in geduld ausstreckt. Diese Aufwartung suchet und nimt das gute von G^ott, jene aber leistet ihm etwas gutes. Beide arten müssen aus einem lebendigen glauben fließen. Die erste art solcher Aufwartung findet sich erwiesener massen, auch bei den heiligen Engeln. Von der andern art aber möchte man dissals zweifeln, ob wir auch darin ihnen könten ähnlich werden und nachfolgen; allein der heilige Geist verichert uns solches theuer, daß auch die reineste Geister gelüste in das grosse geheimniß der Erlösung hinein zu schauen, 1 Petr. 1, 12. und folglich, daß auch sie auf die völlige Erlösung der armen creatur aufwarten. Zwar bedürfen sie dieses nicht für sich selbst, weil sie nicht gefallen sind, aber aus liebe gegen die gefallene geschöpfe warten sie auf die Herwiederbringung dessen, was G^ott von der welt her geredet hat, und sehnen sich, dieselbe zu sehen. Und in diesem wahren sinn kan man ihnen auch die andere art der Aufwartung vor G^ott zuschreiben, in welcher wir ihnen nachzufolgen haben. Nachdem nun ein jeder unter uns solcher Aufwartung zu seiner völligen Erlösung höchst bedürftig ist, und man doch selten davon zengen und hören kan; so lasset uns die verlesene worte dahin anwenden, daß wir uns vorstellen

Be=

Befehrte Christen als Aufwärter Gottes,

wobei ordentlich vorkommen werden

- I. die Aufwärter, II. ihre Aufwartung, und
III. der **HERR**, dem sie aufwarten.

Der I. Theil.

Dieser 130. Psalm, als ein Lied im höhern Chor, fänget in der tiefe an, und höret mit der vollkommenen Erlösung auf, hält also den ganzen process unserer Herwiederbringung in sich. Insonderheit nennet nun David sich selber, der da auf **GOTT** warte: Ich harre, ich hoffe, sagt er. Er beschreibet sich aber dabei (1) als einen sehr gedemüthigten und über sein elend zerschlagenen Aufwärter, indem er aus der tiefe ruffet, und in solcher tiefe hoffet auf eine Erlösung: Aus der tiefe ruffe ich, **HERR** zu dir v. 1. So ist es auch in der wahrheit, daß nur geniedrigte und von **GOTT** gerührte seelen recht auf **GOTT** warten. Der heilige **GOTT** muß den natürlichen stolzen sinn erst gewaltig demüthigen, und die herzens härtigkeit erweichen, ehe er nach einer besserung lernet verlangen: denn wem in seinem fleischessinn nach wohl ist, dem ist es um keinen besfern zustand seiner seelen zu thun. Aber wenn einen der heilige Geist in die tiefe und abgründe seiner verderbniß hinein führen und ihm da seine greuel zeigen kan, der lernet merken, wie hoch er einer Erlösung bedürfe. Es muß aber bei der bloßen zerknirschung nicht bleiben, sondern ein solcher Aufwärter muß auch (2) aufrichtig-gläubig sein, welches der wahre grund hiebei ist. David ist nicht den schmeichlern gleich, welche den andern zwar mit worten und complimenten aufwarten, aber nicht mit der that und von herzens-grund; sondern er sagt: Meine seele harret, und also mein inwendiger und bester theil wartet auf, weil er von dem heiligen Geist erleuchtet, im glauben erwecket, und nach der Erlösung entzündet ist.

Wir müssen uns alsobald bei diesen zwei eigenschaften der Aufwärter **GOTTES** untersuchen: ob es so weit mit einem jeglichen unter uns durch Gnade gekommen sei, daß wir zuvörderst unsere unergründliche noht deßfalls einsehen.

darüber am meisten sorgen, und im glauben heraus zu kommen suchen? Ob es uns wahrer ernst sei, der sünden und des ganzen falls einmal völlig los zu werden, oder ob wir uns mit heucheln behelfen und luststreiche thun. Einmal wissen wir, daß die hoffnung der gottlosen verloren ist, nach Ps. 112, 10. Ein mensch, der ohne GOTT und seinen Geist dahin lebet, und sich viel hoffnung auf eitele dinge in der welt macht, muß einmal plötzlich davon; alsdenn sind verloren alle seine anschläge, wie David anmerket Ps. 146, 4. Noch vielmehr wird ein heuchler betrogen werden, der sich eine Erlösung ohne Buße und Glauben verspricht, ohne welche doch keinem Christi Erlösung zu gute kommen mag.

Deswegen muß nun ein Aufwärter redlich und rechtschaffen im glauben sein, soll er das erwartete ziel endlich erreichen. Nicht weniger aber muß er (3) gebettert sein im leben: denn David war gewiß damals auf dem weg wahrer umkehrung und besserung, als er so auf den HERRN wartete. Die natur, ihr selbst gelassen, kan unmöglich lange warten, sie ist zu hitzig, übereilt und ungeduldig dazu, und will der langmuht GOTTES nicht nachsehen noch trauen. Finden doch wohl unwillige seelen manchen anlauf hievon in sich, wenn GOTTES hülfe zur besserung verzeucht, daß sie nicht ausharren wollen bis ans ende. David mußte selbst also seine seele zufrieden sprechen: Was sie so unruhig in ihm wäre, sie solte auf GOTT harren: Denn er werde ihm noch danken, daß er seines angesichts hülfe und sein GOTT sei. Ps. 42, 12. So gehöret denn freilich ein geänderter und neugeborner sinn dazu, wenn man auf GOTT warten will, indem er oft lange verzeucht, und den menschen probiert, ob er ausharren werde. Das siehet man an allen rohen ungebrochenen menschen, wie sie kaum bisweilen eine kurze predigt ohne schlaf oder müßigen gedanken ausharren mögen. Und wie unleidig und verzagt werden sie nicht sogleich bei anhaltenden trübsalen! Wie bald bricht die natur in zagen, murren, ungeduld und dergleichen aus! Da gehören gewiß geübte sinnen und gebrochene gereinigte herzen dazu, wenn sie auswarten sollen.

Mit solchen kan denn auch der himmlische Vater eine
 prii

prüfung anfangen, und etwas wagen zu ihrer übung und bevestigung; wie denn seine gemeinste weise mit Gläubigen diese ist, daß er sie sein lange auf seine hülfe warten läßt. Die weiffagung verzeucht gar oft, es scheint, als wenn sie gar ausbliebe. Habac. 2, 3. Christi glieder müssen oft mit ihrem Haupt klagen: wie ihnen das gesicht vergehe, daß sie so lange harren müssen auf ihren Gott, wie einem, der lange nach etwas in die ferne sich umschaueth. Ps. 69, 4. Solche übung ist auch für bekehrte um deswillen nöthig und heilsam, damit sie lernen denken, wie es Gott gefallen habe, wenn er so lange wohl auf ihre besserung warten müssen. Wie es denn von der göttlichen Weisheit heißet. B. Weisb. 6, 15. Sie warte unser vor der thür der herzen. Es wird auch hernach die hülfe so viel angenehmer und theurer geachtet, wenn sie also mit schmerzen erwartet worden ist.

Der II. Theil.

Dies wird uns noch klarer werden, wenn wir II. zu herzen nehmen die Aufwartung selbst. Diese drücket David mit dreierlei worten aus, nemlich mit harren, hoffen und warten, welche zwar im grund fast einerlei sind, und das gläubige hoffen und hoffende glauben anzeigen. Doch ist darin ein unterschied, daß das hoffen die rechte ursach und reizung ist zum harren und warten. Denn wenn man nicht von was bessers versichert ist, und darauf sich vertröset, so läset man das warten wohl bleiben. Es bestehet also diese Aufwartung innerlich in dem herzlichem verlangen und sehnen, stöhnen, anhangen, seufzen und ringen nach einem bessern leben. Da denn voraus zu setzen ist, was im III. Theil vorkommen wird, daß ein bekehrter Christ zu einem bessern zustand erwecket und beruffen werde, weber er in dem fall bisher gehabt. Und nach solchem muß er nun harren und seine seele warten, sich umschauhen und darnach austrecken. Daß dieses warten und hoffen mit dem inwendigen begehren und hungern nach Gott und seiner Gnade einerlei sei, erkläret uns der 25. Psalm, wenn es heißet: Nach dir, Herr, verlanget mich, mein Gott, ich hoffe auf dich: denn keiner wird zu schanden, der dein harret. Wollen wir nun gläubige Aufwärter Gottes

tes mit seinen heiligen Engeln sein, so müssen wir in dem gegenwärtigen zustand nicht beruhen, er scheine so gut und leidlich, als er wolle, sondern durch den heiligen Geist uns zum verlangen nach einem ganz neuen und vollkommnen leben erwecken lassen. Es muß uns redlich zu thun sein um unsere gründliche besserung und endliche vollendung in Christo Jesu. Darüber muß der unnützen dinge nach und nach ganz vergessen werden, nur daß wir der ewigen Güter theilhaftig werden können. Welch ein ernst und kampf aber dazu gehöre, ehe ein beständiger hunger nach dem Einigen Nothwendigen im gemüht hervor bricht, das wünsche ich einem jeden zu erfahren. Die meisten Psalmen Davids sind davon voll, wie auch alle zeugnisse der Alten, die nach der ewigen Erlösung sich unermüdet gesehnet haben, wie sie Christus erkunden hat.

Wenn es aber innerlich mit solchem aufwarten richtig ist, so stießet von selbst, daß sich der ganze mensch in solche Ordnung läßt bringen, darin er ein rechter Aufwärter vor Gottes Angesicht sein könne: denn wir müssen uns vollkommen überzeugen lassen, wie wir nunmehr hauptsächlich darum in der welt sind, daß wir eines Bessern warteten, nemlich eines Himmlischen. Gebet das in unserm gemüht recht auf, so läßet sich der ganze mensch gleichsam in solche positur des aufwartens setzen, darin er augenblicklich der Gnade könne fähig und empfänglich sein. Da wird denn auch äußerlich auf Gott gewartet in ehrerbietigem wandel vor seinem Angesicht, wie die Engel also auf ihre angeseichte (so zu reden) fallen und ihn anbeten. Da lernet man also sich verhalten, als einer, dem was gutes versprochen ist, und nun darauf wartet, wenn er es kriege, auch deßhalb sich aller dinge enthält, damit er dem gefalle, der ihn angenommen hat. Unser David erläutert dieses mit einem sehr artigen gleichniß, das alle verstehen können, im 123 Psalm: Wie die augen der knechte und mägde auf die hände ihrer herren und frauen sehen: also sehen unsere augen auf Ihn, bis er uns gnädig sei. Wie ein dienstbote so lange aufwarten und bereit stehen muß, bis ihm etwas gesagt werde: also muß eine begierige seele so lange gleichsam gegürtet und bereit vor Gott erkunden werden,

bis

bis der Herr komme und sie beselige. Siehe, also ist das aufwarten eines wahren Christen nichts anders, als Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld und Gelassenheit. Ja, es erstreckt sich diese Übung durch das ganze Christenthum, und ist gleichsam dessen Seele mit, soferne der Glaube zum Grund liegt. Sientemal alle geistliche Dinge auf Gottes Verheißungen bestehen, diese aber werden nicht zugleich auf einmal oder alsobald erfüllt, sondern die meisten sind noch zu hoffen und zu erwarten. Daraus ist offenbar, wie die Aufwartung so unumgänglich noth thue.

Damit wir aber ihre eigenschaften und zugehör besser erkennen, so muß sie zuvörderst beständig und anhaltend sein. Dieses zeigt David mit dem dreimaligen ausdrück an, daß er harre, hoffe und warte. Es muß ein solcher mächtiger ernst werden, daß wir nicht eher ablassen wollen, bis wir das Ziel und Kleinod erreicht haben, wie also im gedachten 123. Psalm es heisset: Wir sehen auf Gott, bis er uns gnädig sei, eher ist keine ruhe im verlangen des Glaubens. Das gebet der elenden laßet nicht ab, bis der Höchste drein sehe. Ist dir, lieber mensch, einmal etwas angeboten zur hoffnung einer künftigen herrlichkeit, so halte darüber, als über dein leben, das auch geistlich daran hanget. Denn das ist des Glaubens eigenthümliche art, daran man gewiß sein muß, ob man ihn habe oder nicht? Ebr. 6, 18. Wirst du alsbald wetterwendisch und unleidig, wo die hülfe verzeucht, so ist der Glaube noch nicht rechter art gewesen, du magst dich sein noch so sehr rühmen. Es ist schon oben erwehnet, daß die gefallene natur in ihrem wilden feuer sich gar nicht zum rechten aufwarten schicket, so lange sie nicht in Christi tod ersäuft und erneuret ist. O wie bald wirft mancher sein vertrauen weg, wenn ihn nur ein rauch lüftlein anwehet! Viele wolten gern selig sein und Christum angehören; aber sie ver-gessen gleich das rechte aussharren, so bald sie ein ungleich urtheil wieder die Gottseligkeit hören, oder etwas verlust uns gewissens willen leiden sollen. So gar bald ist das vertrauen weggeworfen, welches doch eine so große be-lobnung hat! Ebr. 10, 35. Der liebeichste rath Gottes an unsere böse unart ist, wie er dort Jes. 30, 15. stehet;

Wenn ihr stille wäret, so würde euch geholfen, in stille und hoffnung wird eure stärke sein. Dis ist gewislich ein theurer vorschlag, daß wir sein stille ausharren sollen der rechten zeit, und also neue kraft darin zum sieg bekommen. Aber was klagt Gott davon? Aber ihr wollet nicht, und sprecht: nein. Solche abschlägige antwort kriegt der Herr noch von den meisten, die seine wirkung nicht auswarten, sondern ihm bald wieder aus seiner zuchtschule heraus laufen, ungeachtet er selbst immer noch wartet, bis er uns gnädig sei, wie David v. 28. versichert wird.

Demnach haben wir uns vor wankelmuth am meisten zu hüten, daß uns der wind der versuchungen nicht hin und her wehen könne, wie ein rohr, sondern daß wir gesund und vest im glauben bestehen, als knechte, die nichts als ihren Herrn abzuwarten haben. Welches David weiter von sich anzeigt, wenn er sagt: Meine seele wartet auf Gott von einer morgenwache bis zur andern. Damit er in seiner sprache anzeiget, daß seine seele aufwarte, wie die wächter auf den morgen, welche bis an den morgen wachen. Gleichwie nun ein wächter in der finstern nacht sehr genau acht hat, wenn die morgenröthe hervor blicke, und gleichsam alle augenblicke zehlet: also hält ein Aufwärter in der dunkelheit der ansechtungen, darin er, wie Jacob, mit Gott ringen muß, beständig aus, bis der Strahl der Morgenröthe, Christus, als das wahre licht, anbreche in seinem herzen. Davon es auch Ps. 119, 147. u. s. heisset: Ich komme vor dir in der demmerung, und schreie, ich hoffe auf dein Wort. Meine augen kommen der wache zuvor.

Soll aber dieses recht gehen, so muß Demuth und Gehorsam dabei sein. Jene hält den natürlichen eigensinn nieder, daß man nicht dem lieben Gott gleichsam den stuhl vor die thüre setzt, oder ihm vorschreibt, wenn und wie er helfen solle. Denn ein Demüthiger wartet der rechten zeit, hält sich aller Gnaden unwehrt, und hat genug, wenn er derselben endlich gewürdiget wird; indem ja eine unerdiente Gnade nicht lange genug kan erwartet werden. Dazu gehöret der gehorsam und die unterwerfung unter göttliche Ordnung, daß wir Gottes verheißung auf solche weise zu erlangen trachten, wie ers vorschreibet. Worin

nen

uen alle diesejenige auß erbärmlichste irren, die zwar auch gern selig werden wollen, aber in ihrem eigen-willen stehen bleiben, und entweder gar muhwillig sündigen, oder doch an der welt und fleisch noch heimlich hangen, und also nicht ohne ausnahme Gtts in allem folgen. Solche arme seelen werden nicht in ihre ruhe eingehen, weil sie nicht in göttlicher Ordnung auf ihre seligkeit warten. Denn wahre Aufwärter Gttes schicken und bequemen sich williglich in Gttes vorschrift, wornach er sie will selig machen. Solche müssen ohne widerspruch können sagen aus Jes. 26, 8. Gt, wir warten dein (nicht in unsern eigener weagen, sondern) im wege deines rechten; unsers herzens lust (verlangen und aufwarten) stehet zu deinem Namen und zu deinem gedächtniß, nicht zu fleisches- und welt-lust, nicht zu falscher freiheit, die manchem ein deckel der bosheit sein muß.

Lasset uns alle hieraus scharf prüfen, wie wirs meinen, und auf was vor wegen wir auf Gt und unsere seligkeit warten. Ist jemand vom satan und seinem eigenen falschen herzen betrogen, daß er hat gemeint, er könne doch wohl Gttes und seiner seligkeit abwarten, wenn ers gleich nicht so genau nehme und eins mitmache, der wisse, daß er verloren gehen werde, wo er nicht zeitig umkehrt. Wassen ja auch in der welt derjenige knecht die versprechungen seines Herrn nicht genieffen kan, der seiner niche beständig und allein abwartet, sondern gar seinen feinden dienet.

Der III. Theil.

Und damit wir solches noch besser erkennen, so lasset uns III. sehen auf den Herrn, dem wir aufwarten sollen. Dieser ist nun kein anderer, ohne der einige lebendige Gt mit seinem Sohn und Geist, der deswegen hier der grosse Jehovab heisset, weil er das höchste vollkommenste Gut ist, in dem unsterbliche seelen sich allein vergnügen können, wenn sie nach seinem Bilde wiederum erwachen. Er heisset auch deswegen Herr und Herrscher, damit wir wissen, welch einer Herrschaft wir aufzuwarten haben, so wir recht glücklich werden wollen. Wenn David im 39. Psalm v. 6, 7. erzehlet hatte, wie die (natürliche) menschen so si-
cher

cher leben, und machen ihnen viel vergebliche unrube, auch sammeln allerhand vorrath, worauf sie lauren, warten und ihr datum setzen; so fraget er darauf seinen Gott v. 8. Nun, HErr, wozu soll ich mich denn erösten? Wozu soll ich denn nun warten? Ein jeder suchet und erwartet etwas in der welt, einer mehr güter, der andere mehr ämter und ehre, der dritte eine zärtlichere lebens-art, u. s. w. Was wird denn nun mir dagegen? Soll ich denn auch dem teufel und der welt darum hofieren und aufwarten? O nein, sagt er: ich hoffe auch, ich will dir allein, meinem rechtmäßigen HErrn, aufwarten. Darum erretze mich von meinen feinden, darauf ich warte, und laß mich nicht den narren ein spott werden über meinem warten. Dieses muß auch der redliche schluß gläubiger aufwärter sein, daß sie aller andern dinge vergessen, und allein auf den HErrn warten. Dieses ewige Gut macht erst rechten muht, und speiset alle hungerige geister, die auf ihn warten zur seligkeit.

Nachdenklich ist's, daß David hier zweimal gedenket der Versöhnung und Erlösung: denn er spricht v. 4. Bei dir ist die vergebung, daß man dich fürchte, oder ehrebetig bediene. Und v. 7. 8. Bei dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen sünden. Worauf ziele das anders, als auf den Messiam und Erlöser, in welchen der Vater alle Erlösung geleyet hat? O ein seliges geheimniß unserer vollkommenen Erlösung! Nach der göttlichen Gerechtigkeit dürfte kein mensch etwas anders von Gott erwarten, als zorn und ewige bande; aber in dem Sohn der Liebe eröffnet sich der grund einer ewigen Versöhnung, daß wir getrost derselben erwarten können, wenn wir uns im glauben darein schicken. In diese Quelle der ewigen Erbarmung müssen sich wahre Aufwärter wenden, und daraus schöpfen Gnade um Gnade. Dieses aber kan niemand, als wer erstlich seinen verdammlichen zustand merke und zur Gnade flieht, auch auf seine wahre Erlösung von der sünde sehnlich wartet, und also sich der Liebe Gottes in Christo völlig und ewig anvertrauet. Da lernet man sich auf den allerheiligsten Glauben erbauen durch den heiligen Geist, und beten,

auch

auch sich in der Liebe Gottes bewahren, indem man wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben, nach der epistel Judä v. 20. 21.

Hieran liegt uns alles, daß wir der völligen Gnade in Christo abwarten, und nicht ablassen mit glauben, beten, hoffen, ringen, suchen und anklopfen an der thür der Gnaden, bis die sünde in uns zugesiegelt, die misserthat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit herviederbracht sei. Solche grosse seligkeit ist denn wohl wehrt, daß man ihrer warte mit geduld, und nicht müde werde. Lasset uns also um unserer seligkeit willen Jesum Christum zum ziel unserer begierde setzen, mit einfältigem auge des gemüths allein auf ihn sehen, und seiner völligen Erlösung in herzlicher begierde erwarten. Hat Paulus, den wir ja für hocheleuchtet halten, dieses aufwarten immervort geübet, was wollen wir uns denn dessen entziehen? Er bekennet gleichwohl ausdrücklich, daß er dem Kleinod nachjage, vergesse, was dahinden ist, strecke sich nach dem, das da vornen ist, und dem Ziel und Kleinod nachjage, welches ihm die himmlische Berufung Gottes in Christo vorhalte. Phil. 3, 12. u. f. Was sollen denn wir nicht thun?

Spricht aber die vernunft: worauf soll man denn bei Gott warten, oder was hat man davon? So thut sich hier der allerherrlichste Schatz der vollen seligkeit auf, darauf sich wohl der mühe lohnt zu warten: denn Gott das unermessliche Gut, läßt sich heraus durch sein Wort, darin alles Gute liegt. Ich hoffe, sagt David, auf dein Wort. Was hat dieses Wort in sich? Nichts als die vollkommene Güter unsers Heils. David siehet hier auf die grosse dinge, die Gott von dem Messia ihm versprochen hatte, davon er so dankbarlich rühmete, wie unter andern 2 Sam. 7. zu sehen. In diesem Wort der Verheissung war ihm versichert eine vollkommene Erlösung aus dem ganzen fall durch den Messiam, wie sollte er nicht getrost auf solche worte haben hoffen können, da es von dem Treuen und Wahrhaftigen ihm verheissen war? Allein es hat nicht allein ihm gegolten, sondern auch uns, die wir eben desselben theuren Glaubens theilhaftig werden können, so wir wollen. Denn das glaube doch ein jeder für allemal, daß uns allen von Christo eine ewige Erlösung bereitet,

und

und durch das Wort der Wahrheit angeboten ist, darauf wir also in rechter ordnung zu warten haben, und uns nach seinem willen zu richten, wie er solche erfüllen will. Es soll endlich herniederbracht oder erfüllet werden, was von der welt her geredet ist, wie nemlich Christus eine ewige Erlösung erfunden habe. Hieher gehöret nun alles Gute, was von anbeginn her aus Gottes munde gangen ist, darin der verfallenen creatur etwas verheissen worden. Dieses Wort wird nun nicht auf einmal und alsobald völlig erfüllet, sondern es will darauf gewartet sein. Gott probiert den Glauben der seinen zu ihrer übung und besserung, und die verderbniß ist in dem menschen so groß, daß lange zeit und mühe dazu gehöret, ehe alles an einem jeden vollendet werde, was geschrieben stehet. Hier gilt es nun wartens, daß wir zwar nichts versäumen, was wir von Gottes willen an uns erkennen, aber auch lernen mit gelassenem sinn aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Und dazu muß uns der Glaubens-Geist Jesu stärken und erhalten, der uns immer im herzen zerufft, wenn wir wollen laß werden, aus Habac. 2, 3. Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden, und wird endlich frei an tag kommen, und nicht verziehen; und ob sie schon verzeucht, so hatre ihr, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

Diß glaubet nur gewiß, daß kein buchstabe wird auf die erde fallen, der nicht erfüllet werde. Und daher lasset sich wohl aufwarten auf einen so wahrhaftigen getreuen Herrn: denn er ist treu, der es verheissen hat. Niemand ist jemals zu schanden worden, der auf ihn gehoffet hat. Und solches aufwarten ist die vornehmste pflicht der Kinder Gottes mit, weil sie solche allergrößte und theure verheissung vor sich haben. Die ganze creatur sehnet und ängstet sich, und wartet auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes; ja sie stehet sich mit aufgerecktem haupt nach ihrer endlichen Erlösung um, wie ein wächter nach dem morgen. Röm. 8, 19. u. f. Ei, solten denn vernünftige menschen sich nicht schämen, wenn sie nicht auf was bessers warten wollen? In dieser welt ist ja nichts als jammer, wo es auch am besten scheint. Wenn nun ein mensch nicht nach etwas bessers sich umsiehet und sehnet, so ist er elender als ein thier.

Ein

Ein solcher hat ja nicht allein nichts gutes zu erwarten, sondern auch lauter böses: denn wer muhtwillig sündigt, hat hinfübro kein opfer mehr für die sünde, sondern ein schrecklich warten des gerichtts und feuerzeifers. Ebr. 10, 26. 27. Ist es denn nicht besser und sicherer, auf die verheißungen Gottes in seiner furcht durch Glauben zu warten, ob sie auch verzögen? Mein! wozu erscheint die heilsame Gnade allen menschen, und züchtiget so stark im gewissen? Dazu freilich, daß wir verleugnen das ungöttliche wesen, und dagegen gottselig leben, auch in solchem zustand warten auf die selige hoffnung und erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Zeilandes. Tit. 2, 13. Wie können wir uns entschuldigen, daß solch Aufwarten schwehr sei, da die Gnade uns dazu erwecken und unterhalten will.

Wie theuer sind uns die alten Gläubige hierin vorgegangen. Sehet an den alten Jacob, wie er auf seinem todt-bette liegt. Was bekennet er anders, als dieses: Herr, ich warte auf dein Zeil. Welches Heil gewißlich die völlige Erlösung seiner und anderer seelen bedeutet. 1 Mos. 49, 18. Was haben die andere Erzväter mehr geübet, als solches aufwarten? Und warum konten sie diese sichtbare welt so getrost verleugnen? Daher, weil sie warteten auf eine bessere Stadt, die grund hat. Ebr. 11, 10. Was machte die Erstlinge des neuen Bundes so freudig? Nichts als diß aufwarten. Simeon wartete auf den Trost Israelis, und zwar daher, weil der heilige Geist in ihm war. Luc. 2, 25. Hanna redete hievon zu allen, die auf die Erlösung warteten, v. 38. Diese alle sind zwar in solchem glauben und aufwarten gestorben, aber doch nicht darin betrogen worden, sondern endlich dessen theilhaftig gewesen, nemlich des endes, deß sie erwartet. Gott hat sie erlöset von allem übel, und ihnen ausgeholfen in sein himmlisch Reich. Und an solchen Aufwärttern fehlet es, Gott lob! auch noch nicht, die da unter manchen trübsalen von Gott müde gemacht nach einem bessern zustand begierig werden, gerne davon hören und mit sich reden lassen, auch im kampf und gebet treulich anhalten, um die erwartete Erlösung. So wenig solcher sein mögen, so kräftig soll ihr exempel andern zur reißung dienen

nen. Besonders aber sollen die hinderlassene dergleichen zu ihrer aufmunterung brauchen, welches der beste schatz ist, den sie genießen können.

Der unglaupe und die vernunft will zwar mit ihren betrieglichen einraunen der armen seelen immer weis machen, es sei solch aufwarten des Glaubens auf Gott nichts nütze, wo nicht gar schädlich oder thöricht; allein der Geist des Glaubens versichert die seinen allzugewiß, daß etwas unschätzbares und unschätzbbares dahinter sei, worauf sie harren und hoffen sollen. In der welt und bei weltlichen eitelkeiten ist es Gottes gerechte schickung, wenn hoffen und harren manchen zum narren macht; allein in göttlichen und ewigen dingen ist noch nie keiner zu schanden worden, der Gottes harret. Psalm 25, 3. Denn es ist wohl zu merken, daß gleichwohl Gottes verheissungen auch zum theil hier schon erfüllet zu werden anfangen, und nicht erst in der ewigkeit alle in die erfüllung gehen. Wir müssen hier schon selig sein in und durch die hoffnung. Röm. 8, 24. Und in solchem sinn ist es auch wahr 1 Cor. 15, 19. Hoffeten wir allein in diesem leben auf Christum, und genössen ihn nicht auch in grossen grad, so wären wir die elendeste unter allen menschen, indem Gott die seinen nicht mit leeren Worten, sondern mit that und kraft abspeiset. Und eben dieser anfang und grund des ewigen lebens, wie er hier den gläubigen Aufwärtern in gewisser maas geschenket wird, versichert und versiegelt desto gewisser durch den Geist, als das Pfand des Erbes zu ihrer Erlösung, ihre künftige seligkeit, darauf sie warten. Sie können und müssen noch hier schmecken und sehen, wie freundlich der Herr sei, ja wie wohl sei denen, die auf Gott harren. Ps. 34, 9. Solchen vor-schmack gäbe eine erfahrene seele nicht um himmel und erden: denn sie siehet daraus, wie gut es sei, auf Gott warten, und wie treulich er die treue vergelte: Wenn man auf ihn harret, das macht seinen kindern offenbar, wie süsse er sei, B. Weish. 16, 21. welches denn auch alles leid versüset, und die welt immer eckler macht, hingegen das begierige gemüht völlig aufziehen soll, daß es da sei, wo der schatz ist, und daß es auf den warte, der es allein ewig vergnü-

gon kan.

Christus lebet in ihm, in dessen Glauben er lebet und schwebet, Gal. 2, 20. von welchem er ganz erfüllet ist. Und zwar wohnet Christus auch so beständig durch Glauben in den seinigen, daß sie durch die liebe in ihm recht eingewurzelt und gegründet werden, Eph. 3, 17. und sie also nichts von ihm trennen mag. Das gewisste kennzeichen aber solcher gegenwart und inwohnung Christi ist die regierung seines guten Geistes, nach 1 Joh. 4, 13. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Wenn wir von seiner heilsamen Gnade treulich gezüchtigt und zu recht gewiesen, gereinigt und gestärket werden, so bringen wir frucht, essen von seinem heiligen fleisch, und trinken von seinem blut stets im Glauben, also bleiben wir in ihm und er in uns.

Nichts desto weniger, und ob schon diß alles in großem grad bei Paulo eintraf, konte er doch auch begehren, bei Christo zu sein, nemlich nach seiner sichtbaren vollkommenen gegenwart und vereinigung, und im schauen der herrlichkeit. Diese war noch zu ruck, darum wartete er auf die völlige offenbarung Christi in seiner Glorie, zur ewigen Erlösung: denn er war zwar schon selig, aber in der hoffnung. Röm. 8, 24. Drum sahe er sein hiesig leben mit allen auserwählten als eine fremdlingenschaft an, jenes ewige aber, als seine rechte heimath und Vaterland, und sprach: 2 Cor. 5, 8. Er habe lust, ausser dem leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem HERN. Darinn seht er den vollkommenen genuß seiner seligkeit; dahero freuet er sich mit andern darauf, wie die kleinen kinder auf eine gabe, und sagt den betrübten zum trost: Wir werden bei dem HERN sein allezeit. 1 Thess. 4, 17. 18. Da sehen

wir also deutlich, wo wir anders alle rechte augen des glaubens haben, daß das himmlische, wornach wir verlangen sollen, bestehe in vollkommenem anschauen und genuß Jesu Christi. Darauf vertrauete der Herr selber dort den armen schächer, daß er mit ihm im Paradies sein würde. Luc. 23, 43. Und hierinn, nemlich in der vollkommenen vereinigung und anschauung des ewigen Lichts wird der Seligen Herrlichkeit und ewiges Leben vornehmlich bestehen. Wie deswegen Johannes bezeuget: Es sei noch nicht erschienen, was wir sein werden; wenn es aber erscheinen werde, so werden wir ihm gleich sein, und zwar aus der ursache: denn wir werden ihn sehen, wie er ist, und also von angesicht zu angesicht, und wie ein freund den andern schauet und genießet. 1 Joh. 3, 2.

Nun dahin soll denn allezeit unser ringen und kämpfen im Glauben gehen, daß wir zu Christo einst bei unserm abschied kommen dürfen. Zu dem ende sollen wir unsere seelen nicht etwa nur erst im sterben mit ihm vereinigen oder empfehlen, und die wahre bekehrung zu ihm bis dahin sparen: denn das hiesse recht gespielt mit seinem ewigen Heil. Sondern wir sollen noch hier alsvort uns mit dem allerliebsten Heiland und Bräutigam verbinden, und im geist eins mit ihm werden, daß wir in ihm und er in uns sein, und wir ohne ihn nirgends hingehen, ja nichts reden oder thun dürfen, es sei denn, daß ers in uns wirke und vollbringe. So denn können wir auch im tode mit allen gerechten getroßt sein, und mit Stephano sonderlich unserm geist ihm überantworten, wie er sprach: Herr Jesu, nim meinen geist auf. Ap. Gesch. 7, 59. Ergeben wir ihm also die von ihm erlösete seele, so wird sie auch bei ihm allezeit

zeit können sein, worauf Paulus sich so hoch freuete.

Das muß ja wahrlich eine vollkommene seligkeit sein, sintemal auch der Heiland selbst in seinem gebet nichts wichtiger und herrlicheres bet dem Vater auszubitten wußte, als dieses: Er wolle, daß die bei ihm sein, die er ihm gegeben habe, daß sie seine Herrlichkeit sehen, die er ihm gegeben habe. Joh. 17, 24. Bei Jesu zu sein, ist ja so viel, als bei der ewigen Liebe sein, denn er ist des Vaters Liebe. Bei Jesu sein, heißt im ewigen Licht schweben, und von allem dunkeln geschieden sein, denn er ist das wahre Licht der ewigkeit. Bei Christo sein, ist in unzerstörlichen frieden, freuden, trost, leben und segen sein, denn in ihm ist alles, was zum höchsten Gut gehört. Mit Christo theil haben, heißt vollkommen und ewig vergnügt sein. Sollte man sich darnach nicht von herzen und mit allen kräften sehnen? O wenn man nur einen blick von solcher Herrlichkeit bekäme, wie würde man ausser sich selbst gezogen, und mit allen begierden in Gott versenket werden können! Ist der vorschmack der seligkeit bisweilen bei gläubigen so süß, kan uns die Gnade so kräftig nach sich ziehen, was sollte denn das schauen nicht thun?

Darum brauchen wahre Christen keine gründe aus der vernunft oder blinden Heidenlehre zur verfassung des todes. Die bloße sittenlehre und auferliche überredung reicht auch nicht zu: denn die sache selber lehret sie schon durch erfahrung, daß es kein tod, sondern ein durchbruch ins vollkommene sei. Es ist auch gar ein anders, wenn jemand aus ungeduld sich den tod wünschet, als man bei Hiob 7, 15. und andern wohl findet. Oder wenn ein Heide sich schande halber vermist, des todes bitterkeit zu verrei-

ben. 1 Sam. 15, 32. Ein anders aber ist, wenn ein mit Christo wirklich vereinigter Christ aus göttlichem sinn und grund wahre lust zum sterben hat, theils der sünde vollends ganz los zu werden, theils Christi vollkommen zu genieffen. Solchen, die also in Christo stehen, kan mans wohl glauben, daß es kein heucheln noch pralen sei, sondern ein voller ernst, wenn sie mit Christo zu sein wünschen, und fragen: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Psalm 42, 3.

Und dieser göttliche und himmlische sinn äussert sich denn auch in wahrer gelassenheit und verleugnung des eigenen willens, daß man mit Paulo sich demüthig bescheidet, auch diß sein verlangen zu maßigen, wo es dem HErrn anders gefiele, und also seine sache ihm heim zu stellen. Das gibt denn auch wahren frieden und eine selige harmonie des friedens mit Gott im leben und sterben. Wir wissen, daß wir in ihm bleiben, es gehe, wie es wolle. Leben wir länger, so leben, essen, ruhen, arbeiten wir dem HErrn zu gefallen. Sterben wir, so sterben wir ihm, und sind also allezeit des HErrn, daß niemand uns aus seiner hand reißen, und kein tod uns tödten kan, deß sind wir froh. Hallelujah! Amen!

Drei hieher sich wohl schickende Lieder.

Aus des Hallischen Gesang-Buchs II. Theil.

I.

Mel. Wo ist der Schönste, den ich liebe. p. 937.

Es halten eitele gemühter die erde für ihr vaterland, wer aber Jesum hat erkant, und die wahrhaftigen Himmels-güter, der sieht den ganzen kreis der erden für eine fremde hütte an, und sehnet sich, er löst zu werden von dieser rauhen Pilgrims-bahn.

2. Ein

2. Ein herz, das Christo ist verbunden, weiß, daß es hier das elend bau, und nichts als wilde wüste schau, drum zehlet es auch alle stunden, und denkt stets auf das end der reise, die uns ins Vaterland versezt: denn es wird wohl auf keine weise durch das vergängliche ergezt.

3. Kein fluß kan so dem meer zulaufen, kein stein eilt so der tiefen zu; als wie ein Christ zur Himmelsruh hinweg eilt von dem erdenhaufen. Ob seine füß die welt berühren, so ist das haupt doch in der höh, er sucht den wandel so zu führen, daß herz und sinn im Himmel steh.

4. Diß heimweh GOTT verlobter herzen vermehrt sich bei der creukeslast; man findt auf erden keine rast bei seelenoder leibes-schmerzen. Wenn sich die trübsalsfluht ergießet, so wird der engen brust ganz bang, bis daß die lebenszeit verfließet; ach GOTT! heißt es, wie lang? wie lang?

5. Da hat ein Paulus lust zu scheiden; ein Abraham ist lebenssatt; ein Hiob wird ganz müd und matt vor langem sehnen, in dem leiden; Elias wünscht bei seinem wandern zu schliessen den betrübten lauf; von einem morgen bis zum andern sieht David nach der hülfe auf.

6. Doch ist diß eilen zu dem Himmel gemäßiget mit gelassenheit; man wartet auf die rechte zeit, die, zur Erlösung vom getümmel, des Allerhöchsten raht beliebt; man sezt GOTT weder maß noch ziel, und wird das herz gleich lang betrübet, so ist es ihm doch nie zuviel.

7. Solt sichs auch noch so sehr verweilen, bis man ein end zu sehn vermeint, und bis die frohe hülfe erscheint; so wird doch GOTT gewißlich eilen, die seinen mächtig zu erretten, die tag und nacht so zu ihm

schrein, und, nach zerbrochenen jammer-ketten, wird er ihr Arzt und Helfer sein.

8. Der Herr, der über tod und leben die unumschränkte herrschaft hat, wird seinen kindern nie zu spat die lang verlangte freiheit geben. Ein seligs end muß alles wenden, was anfangs unerträglich war, und Gott reicht selbst mit seinen händen den lohn für allen jammer dar.

9. Wir, die wir auf der erden wallen, verlangen; daß, zu rechter zeit, auch unser abschied aus dem streit dem frommen Gott mög wohl gefallen. Du Jesu, wollst uns Gnad verleihen, daß wir das zu bereitet stehn, und uns auch so der welt verzeihen, damit wir so gen Himmel gehn.

II.

In seiner eigenen Mel. p. 95.

Ich sehne mich zu sterben, Komm, Jesu, laß mich erben das mir versprochne theil, ach! knüpfe auf das seil, das leib und seele hält, mir ekelt vor der welt, mein wunsch geht Himmel an zum schönen Eanaan, da ich ewig werde prangen, und das Bürgerrecht erlangen.

2. Wer flüchtigkeit will lieben, der suchet sein bestrüben in schnöder eitelkeit, die ihm die welt anbeut. Es ist ein schatten-bild, mit angst und noht umhüllt: wer seinem lachen traut, der hat auf sand gebaut: wie die leichte blätter fliegen, muß, was irdisch ist, erliegen.

3. Muß nicht das haus der erden doch einst zu nichte werden? und was ist leben doch? nichts als ein mühsam joch; ein kurzer feiertag, dem kaum was gleichen mag, was kurze zeit besteht, und bald, bald untergeht; was ist, lange jahre zehlen? nichts als ein gequältes quälen.

4. Mich

4. Mich dürstet nach den freuden der zucker-süßsen weiden, wo ewig ruhe ist, und wo du Hirte bist, o Jesu, deiner schaar, die das gewünschte jahr der Ewigkeit geneuht, wo milch und honig fleuht, wo, die überwunden haben, sich mit Himmels-nectar laben.

5. Weg, weg mit allen sachen, die sterben bitter machen! weg, was die eitle welt für ihr vergnügen hält! was dieser schatzbar heißt, und jener köstlich preist! es ist nur phantasei, und ein zerbrechlich ei. Alles, alles muß verrasen, wenn der tod darein wird blasen.

6. Wornach sich andre sehnen, ist nur ein tand und wähen: was ist des scepters macht? was rohte purpur-pracht? was königliche cron? hat sie nicht gleichen lohn, als wohl des armen stab? denn beides muß ins grab, und was mag sich unterstehen, seinem tode zu entgehen.

7. Ich achte nicht das leben, nur sterben kan mir geben, was meinen wunsch erfüllt, und mein verlangen stillt: das andre ist ein traum, ein aufgeschwollter schaum. Das, was ein welt-kind liebt, das ist, was mich betrübt, ich will nach dem Himmel trachten, alle welt-lust gar verachten.

8. Komm, Jesu, mein Vergnügen, laß sterbend mich obsiegen das schloß der Ewigkeit. Ich warte nur der zeit, die stetig mich ergest, und hin zum sterben setz. Herr Jesu, sei mein Licht, so sterb ich sterbend nicht, nur nim du, am letzten ende, meine seel in deine hände.

9. Ach! hilf mir überwinden, diß schöne ufer finden, so in den Himmel trägt, da mir ist beigelegt der Kranz, so immer blüht, und nicht verwelkung sieht, wo ewig ehre wacht, wo freude mich anlacht. Darum laß mich, Jesu, sterben, daß ich kan den Himmel erben.

10. Fahrt hin, ihr eitelkeiten, du flucht der schnöden zeiten, du kurze monden zahl! fahr hin, du thränen-thal! mein auge freuet sich, o Ewigkeit, auf dich. Komm, du gewünschte Ruh, schließ meine augen zu, und laß mich in friede fahren hin zun frohen Engels-Schaaren.

III.

Mel. Das ist meine freude hier. p. 997.

Flügel, flügel, flügel her, flügel gleich den winden!
 O wie wirds der seelen schwehr in dem leib der sünden, die sie schaut mit furcht und graus, daß sie drum aus diesem haus heut noch wünscht zu gehen aus.

2. Flügel, flügel, flügel her! hier ist nicht mein bleiben, ich hab überall nichts mehr hier mir zuzuschreiben: mir ist kein haus zgedacht, das mit händen ist gemacht, sondern selbst des Himmels-pracht.

3. Flügel, flügel, flügel her! will ich dorthin denken, und von dem mich machen leer, was kan abwärts senken: hemmt des fluges volle kraft doch noch die gefangenschaft, drin der leib mich hält in haft.

4. Flügel, flügel, flügel her! mir wirds lang zu wohnen hier auf diesem wilden meer: doch weil GOTT wird lohnen jedes thun, so tracht ich gern zu gefallen meinem HERN, ich sei nahe oder fern.

5. Flügel, flügel, flügel her! ob gleich GOTT zum leben mir das pfand, das theur und heer, seinen Geist, geben, der im glauben hier verspricht, was in GOTT und seinem Licht, ist doch noch im schauen nicht.

6. Flügel, flügel, flügel her! selbst mich aufzuschwingen, wo bei GOTT der Engel-heer heilig, heilig singen. Wie verlanger mich so sehr! drum so ruff ich mehr und mehr: flügel, flügel, flügel her!

E N D E.

154749

ULB Halle 3
002 625 857

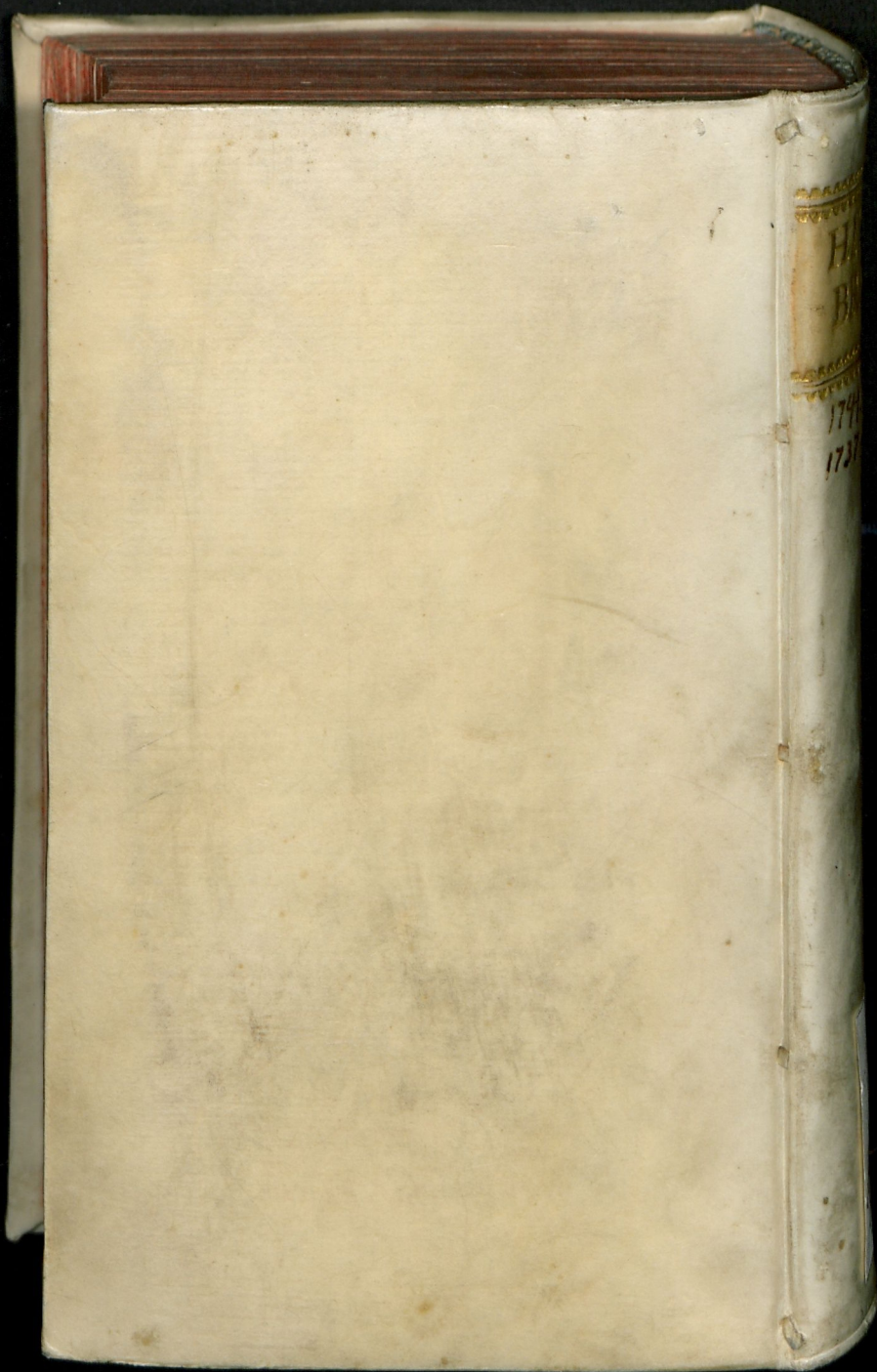

St

AB 154749

R

81.







B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

8
7
6
5
4
3
2
1
Inches
Centimetres
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19

Herrn Gottfried Arnolds sel.
eil. Königl. Preuss. Inspectoris zu Perleberg
Leich-Rede,
in welcher
Gefehrte Schriften,
als
Aufwarter
Gottes,
aus Psalm 130, 5. 6.
vorgestellet worden.

finden in dem Anhang zu des sel. Autoris Erfahrungs-Lehre, p. 130-141.

Psalm 123.
wie die Augen der Knechte und Mägde auf die
ihrer Herren und Frauen sehen: also sehen unsere
Augen auf den **HERREN**, unsern **GOTT**, bis er
uns gnädig werde.

Gedruckt im Jahr Christi, 1741.

20
21

